

„Kein Platz für heiße Luft“

Menschen mit Lernschwierigkeiten aus den KJF-Werkstätten fühlten Landtagskandidaten auf den Zahn. Sie forderten „Leichte Sprache“ ein und nahmen kein Blatt vor den Mund

Podiumsdiskussionen gibt es viele, diese ist ein Einzelstück. Menschen mit Lernschwierigkeiten, die in den Werkstätten der Katholischen Jugendfürsorge tätig sind, haben Landtags-Direktkandidaten auf den Zahn gefühlt. Strategisch klug vorbereitet vom Büro für „Leichte Sprache“ der KJF und der hauseigenen Prüfgruppe „einfach gemacht“. Klar formulierte Wahlprüfsteine wurden im Vorfeld an die Politiker gerichtet. Diese schickten ihre Antworten, die von der Gruppe durchgängig in Leichte Sprache übersetzt wurde. Gestern Nachmittag haben die Direktkandidaten von CSU, SPD, Grünen, FW und FDP (Letzterer in Vertretung) vor vielen Dutzend Werkstatt-Mitarbeitern ihre Antworten präsentiert und sich Fragen aus dem Publikum gestellt. Und die hatten es in sich.

Holger Kiesel, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen, brachte es nach zwei Stunden, in denen die Veranstaltung plangemäß über die Bühne ging, auf den Punkt: Es sei ein sehr gutes Signal gewesen, dass bis auf eine Ausnahme zum Schluss kein Politiker mit Fingern auf die anderen Parteien gezeigt habe. Und mindestens ein genauso gutes Signal, dass alle konzentriert in Leichter Sprache ihre Inhalte vermittelt hätten – mit dem verblüffenden Effekt, „dass kein Platz mehr für heiße Luft dazwischen blieb“.

Leichte Sprache müsse sich mehr verbreiten, schließlich wollten Politiker, dass möglichst viele wählen gehen und als Voraussetzung dafür verstehen müssten, was die Kandidaten wollen, so Kiesel. Sebastian Müller, Leiter des Büros „Leichte Sprache“, erklärte die Prinzipien Leichter Sprache – von kurzen Sätzen mit jeweils nur einer Information bis zu Verzicht auf Fremdwörter. Er warb für sprachliche wie digitale Barrierefreiheit.

Die Kandidaten erhielten Gelegenheit, jeweils einen Beitrag zu bringen über fünf Wahlprüfsteine: Zur eigenen Person und dann zu den Themen Leichte Sprache und Barrierefreiheit, zu Pflege und Assis-



Schirmherr Holger Kiesel, Beauftragter der bayerischen Staatsregierung für Menschen mit Behinderung (r.) und Sebastian Müller, Leiter des Büros „Leichte Sprache“ (am Tisch links) freuen sich mit Evi Feldmeier (l.) und Ingrid Schultes (3.v.r.) von der KJF mit internen Organisatoren und Moderatoren, dass die präsenten Landtagskandidaten „Leichte Sprache“ beherrschen – Marvin Kliem (SPD, 3.v.l.), Feride Niedermeier (Die Grünen, 7.v.l.), Tobias Beck (Freie Wähler, 6.v.l.), Michael Deller (2.v.r) in Vertretung von Julian Kofler (FDP) und Josef Zellmeier (CSU, r.).

Foto: Monika Schneider-Stranninger

tenz, dem Krieg in der Ukraine und zum weiten Feld „Zukunft“ – was wollen Sie für Menschen mit Behinderung in den nächsten fünf Jahren erreichen?

Den Willen zu Leichter Sprache bekundeten alle. Mit Gendern hat es MdL Josef Zellmeier nicht, während Feride Niedermeier zwar nicht auf Gendern, aber der Sichtbarkeit von Frauen im Alltag wegen auf das ausdrückliche Nennen von Frauen Wert legt. Marvin Kliem sähe gerne, wenn Gesetze automatisch in Leichter Sprache veröffentlicht würden.

Pflegenotstand und Lösungsansätze

Bei Pflege und Assistenz hatten alle die übereinstimmende Diagnose. Es herrscht Pflegenotstand und dass es an Bezahlung und Arbeitsbedingungen zu schrauben gilt. Feride Niedermeier brachte gleiche Bezahlung von Frauen ins Spiel und ist der Überzeugung, Roboter könn-

ten nie Pflegekräfte ersetzen. Tobias Beck verwies auf die Chancen durch die Generalisierung der Pflege und Marvin Kliem auf das jüngst von der Ampel beschlossene Fachkräfteeinwanderungsgesetz sowie „Stunden reduzieren bei gleichem Gehalt“. Michael Deller warb dafür, Pflegekräfte von Tätigkeiten zu entlasten, die auch Assistenzkräfte erledigen könnten. Potential sieht er dabei bei Menschen, die vom Staat Geld bekämen, gesund seien, aber nicht arbeiten wollten.

Den Krieg in der Ukraine verurteilen alle gleichermaßen und befürworteten Hilfe für das von Russland überfallene Land. Menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen stößt laut Josef Zellmeier aber an Kapazitäts-Grenzen, deshalb müsse man Zahlen begrenzen.

Höherer Lohn für Werkstatt-Mitarbeiter

Beim Stichwort „Zukunft“ kamen ganz konkret Anliegen von

Menschen mit Behinderung zum Tragen. Josef Zellmeier will sich für mehr Wohngemeinschaften einsetzen und hält die vom Freistaat forcierte Hilfe für Autismus-Betroffene für den richtigen Weg. Feride Niedermeier spornt an, dass Menschen mit Behinderung dieselben Rechte haben sollen. Ihr Beispiel: Warum sollen Gehbehinderte nur an bestimmten Querungen über den Stadtplatz gehen können, während Nichtbehinderte überall gehen könnten? Tobias Beck will keine Einschränkungen im Wahlrecht für Menschen mit Behinderung. Marvin Kliem traf einen Nerv im Publikum, als er forderte, dass Beschäftigte in Behindertenwerkstätten besser bezahlt werden müssten – mit dem Mindestlohn, um vernünftig leben zu können. Michael Deller (FDP) setzt darauf, Medizintechnik zu verbessern und sie für alle leistbar zu halten und appellierte an Menschen mit Behinderung, der Politik jederzeit zu sagen, wo sie der Schuh drückt.

-mon